

Rudolf von Gottschall,
Verschollene Größen.

Dritter Band.

36

Ä

~~Handwritten scribbles and numbers at the top of the page.~~

Rudolf von Gottschall,

Verschollene Größen.

Roman in drei Bänden.

Dritter Band.



Handwritten numbers: 8, 19, 10, 8.



Handwritten number: op. 31-5363

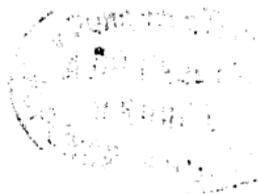
Breslau.

Verlag von Eduard Trewendt.

1886.

Ä

Das Recht der Uebersetzung bleibt vorbehalten



Fünftes Buch.

Erstes Capitel.

Schwiegervater Born.

Lange Wochen blieben die Fenster von Friedens Zimmer in der Villa Born verhangen; sie war ernstlich erkrankt infolge der Erkältung und Aufregung an dem verhängnißvollen Abend. Wie sorgsam wurde sie von Louise gepflegt; nachdem sie Reichenstein ihr Jawort gegeben hatte, war sie ja der Schutzengel des Hauses geworden . . . doch der Bräutigam, den dies entzückende Jawort in einen Rausch versetzt hatte, wie er ihn in seinem Leben nie empfunden, durfte ja seiner Braut nicht nahen; der Arzt hatte auf's Dringlichste jede Aufregung verboten, und so begnügte sich Reichenstein, der Geliebten, die jetzt sein ganzes Herz erfüllte, unzählige Aufmerksamkeiten zu erweisen, ihr täglich Blüten, Früchte, die theuersten Krankenweine zu senden und mehrfach an jedem Tage Erkundigungen

über ihr Befinden einzuziehen. War es ihm doch ein Trost, wenigstens in einem Hause mit ihr verweilen zu können. Grenzenlos war in den Tagen der Krisis seine Angst; da verließ er die Born'sche Villa nicht und mit seinem feinfühligem Thermometer wurden selbst zur Belästigung der Kranken Messungen auf Messungen angestellt. Jeder höhere Grad des Fiebers versetzte ihn in gesteigerte Aufregung, so daß unter den wuchtigen Schritten des Hinundherwandellenden die Dielen und Parquets der Villa erdröhnten: dann setzte er sich wohl auch den Hut auf, eilte hinaus in den winterlichen Garten, kletterte die steilen Wege hinauf und hinab, kam sich selbst wie ein todter Mann vor, wie der Ritter im Bette des Wasserfalls und der Einsiedler in der Moosklauje mit dem Barte von Eiszapfen, den ihm der Winter anhängt. Wenn's aber besser ging mit der Kranken, dann fühlte er wahre Tantalusqualen: ein Bräutigam, dem ein neidisches Geschick den Brautfuß noch immer versagte . . . konnte es auf Erden ein selteneres Mißgeschick geben?

Und immer hielt der Arzt sein Verbot aufrecht: das Zusammentreffen der Erkrankung und der Verlobung war ihm eine Mahnung zu besonderer Vorsicht gegenüber dem Andrängen des